

JedeR ist Nikodemus **Predigt von Eckhard Frick sj zu Johannes 3**

Wer ist Nikodemus?

Sein griechischer Name kann mit „Sieger aus dem Volk“ übersetzt werden. Über die Buchstaben NIK – siegen – kommt er damit als Namenspatron für alle in Frage, die Niklas oder Klaus oder Nicole heißen.

Wer ist Nikodemus?

Ein jüdischer Ratsherr, der dreimal im Johannesevangelium vorkommt: am Anfang beim nächtlichen Gespräch mit Jesus, in der Mitte, wo er für dafür eintritt, Jesus vorurteilsfrei zu hören, und am Ende, beim Begräbnis Jesu. Das Johannesevangelium charakterisiert ihn als heimlichen Sympathisanten, vielleicht ist deshalb das Nikodemusgespräch ein nächtliches.

Wer ist Nikodemus?

Die wichtigste Antwort gibt das Johannesevangelium selbst: Ἦν δὲ ἄνθρωπος ἐκ τῶν Φαρισαίων, Νικόδημος ὄνομα αὐτῷ *an de anthropos ek ton pharisaion, Nikodemus onoma auto*: Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, Nikodemus sein Name. Viele Übersetzungen unterschlagen diese Formulierung und schreiben einfach: Es war ein Pharisäer namens **Nikodemus...** Sie heben seinen Namen hervor und dass er zur Reformgruppe der Pharisäer gehört. Dass er ein Mensch ist, wird als selbstverständlich unterschlagen. An die Details des Namens und der gesellschaftlichen Rolle als Vertreter der Minorität im Hohen Rat knüpft das Johannesevangelium an. Aber wichtiger ist Nikodemus als Prototyp des fragenden und suchenden Menschen, der mit seiner existenziellen und spirituellen Suche zu Jesus kommt. Wenn wir also fragen:

Wer ist Nikodemus?

Dann scheint mir die beste Antwort: Jeder und jede ist Jesus der oder die zu Jesus kommt, mit der tiefen Suche des Herzens.

Suchen und Fragen ist wichtig, und ohne die spirituelle Sehnsucht öffnet sich der Weg des Glaubens nicht. Aber: Im Dialog mit Jesus kommt es zu überraschenden Entwicklungen, zu Missverständnissen, die zu einer tieferen Einsicht führen.

So ist es, wenn wir Jesus begegnen: Es braucht unsere Suche, unser Fragen, unser Vorverständnis. Nur dann geschieht Begegnung. Aber die Begegnung verwandelt alles. Schauen wir auf den Dialog zwischen Jesus und Nikodemus und fragen wir, wie unser eigener Dialog aussieht.

◆ Die Eröffnung: **2 Rabbi, wir wissen, du bist ein Lehrer, der von Gott gekommen ist; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, wenn nicht Gott mit ihm ist.**

Ein Bekenntnis zur Autorität Jesu am Anfang, gewissermaßen ein Kompliment von einem, der selbst Lehrer in Israel ist.

◆ Die erste Antwort: **3 Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht von oben / von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.**

Schon haben wir das erste Missverständnis: die beiden reden aneinander vorbei. Jesus bringt ganz neue Punkte, die in der Gesprächs-Eröffnung gar nicht enthalten waren. Zentral ist das Wort *ánōthen*, das sowohl „von oben“ als auch „von neuem“ heißen kann. Wir können es als Bezug auf die Gesprächseröffnung durch Nikodemus sehen: Jesus ist mit Gott, weil er „von oben“ geboren wurde. Gleichzeitig und weiterführend bezieht sich dieses „von oben“ / „von neuem“ auf den suchenden, den spirituellen Menschen. Was heißt in diesem Zusammenhang Von-oben/Wieder-Geburt.

Erst einmal religionsgeschichtlich: In der Antike war der Mithraskult weitverbreitet. Mithras ist der leuchtende Sieger über den Stier und wurde in zahllosen unterirdischen Tempeln verehrt. Über manchen wurden christliche Tempel errichtet wie z.B. S. Clemente in Rom. Der Kandidat / Initiand / Myster für den Mithrasglauben stieg in eine Art Höhle hinab. Über ihm, auf einem Holzrost wurde der Stier geschlachtet, sodass dessen Blut auf ihn herabtropfte. Durch Bluttaufe und anschließendes Mahl wurde er in die Gemeinschaft aufgenommen. Eine „Taufe“ von oben.

Der Mithraskult ist heute Geschichte. Aber „Wiedergeburt“ / Reinkarnation stehen bei vielen Zeitgenossen hoch im Kurs, oft inspiriert durch die asiatischen Religionen. Es ist die Vorstellung, *immer* wieder geboren zu werden. Die meisten westlichen Menschen denken nicht soweit, dass nach buddhistischer Lehre die Erlösung am Ende des Kreislaufs der Wiedergeburten steht. Die Reinkarnationsvorstellung ist ein aktuelles Missverständnis des Von oben / von neuem Geborenwerdens im Munde Jesu.

Nikodemus fragt weiter:

◆ **4 Wie kann ein Mensch, der schon alt ist, geboren werden? Er kann doch nicht in den Schoß seiner Mutter zurückkehren und ein zweites Mal geboren werden.**

Das Missverständnis ist grotesk, aber es bringt das Gespräch voran. Vielleicht ist es auch eine Ironie, mit der Nikodemus die Antwort Jesu ad absurdum führen möchte. Nikodemus fasst das *ánōthen* jetzt als „wieder“ / „ein zweites Mal“ auf. Er sieht Geburt jetzt ganz konkret als Verlassen des Mutterschoßes – und gibt Jesus damit die Möglichkeit, von der symbolischen und spirituellen Geburt zu sprechen:

◆ **5 Jesus antwortete: Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; was aber aus dem Geist geboren ist, das ist Geist.**

Jetzt umschreibt Jesus das *ánōthen* mit „aus Wasser und Geist“. Er stellt das konkrete menschliche Gebären und Geborenwerden „aus Fleisch“ der Geburt aus dem Geist gegenüber.

Wie immer im Johannesevangelium geht es auch bei diesem Missverständnis nicht um die Abwertung der menschlichen Ebene zu Gunsten der göttlichen. Im Gegenteil: Jesus zeigt, dass die menschliche Geburt ein Symbol für die Wiedergeburt-von-oben ist. Das Wasser verbindet beide: Es ist schon vorgeburtlich da und es begrüßt das Neugeborene mit dem ersten Waschen. Wasser gehört zu jeder Geburt, unabhängig davon, wie sich die Methoden wandeln. Und Wasser gehört auch als Zeichen zur Taufe.

Aber, damit diese Geburt zum Reich Gottes *ánōthen* geschieht, muss der „Geist“ wirken. Dies ist nun das dritte Missverständnis, das uns Nikodemoi / -ai helfen kann, die Botschaft Jesu zu verstehen:

♦ 7 Wundere dich nicht, daß ich dir sagte: Ihr müßt von neuem geboren werden.

8 Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.

Das hebräische *ruah*, das griechische *pneûma* und das lateinische *spiritus* heißen jeweils Wind und Geist und Atem. Diese Mehrdeutigkeit können die Übersetzungen nicht nachahmen, und deshalb schreiben sie in der ersten Satzhälfte „Wind“, in der zweiten „Geist“. Wir brauchen aber die Mehrdeutigkeit, um dieses dritte Missverständnis gut aufgreifen und für uns nutzen zu können: Das *pneûma* weht, wo es will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher es kommt und wohin es geht. So ist es mit jedem, der aus dem *pneûma* geboren ist.

Mit Nikodemus hören wir *pneûma* zunächst als „Wind“, vielleicht als kühlenden, rauschenden, brausenden Nachmittagswind in der Wüste. Also als ein Naturereignis, wie auch die Geburt eines ist.

Der Wind hat die Eigenschaft, uns ins Gesicht zu blasen, die Haare durcheinander zu pusten, uns als Rückenwind Schwung zu geben. Er ist also kein im außen zu lokalisierender Gegenstand wie für die Meteorologen, die ihn auf ihre Wetterkarte einzeichnen. Er nimmt uns mit, reißt uns mit.

So ist es auch mit dem Heiligen Geist, den wir in der Taufe empfangen. Natürlich, Johannes würde sagen: „fleischlich“, mit dem Wasser aus dem Wasserkran. Pneumatisch-spirituell „von oben“ als eine neue Geburt aus unserem mütterlichen Gott.